



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 23. März 1879.

Nr. 139.

Deutschland.

Berlin, 22. März. Ueber die Theaterfreiheit im Reichstage schreibt die „Nat.-Ztg.“:

In der langen Reihe von Fragen, welche der konservative Antrag auf Abänderung der Gewerbeordnung gestern im Reichstage zur Diskussion stellte, hat diejenige in Betreff der Einschränkung der Schauspielunternehmungen eine Beleuchtung von ihren verschiedenen Gesichtspunkten aus erfahren. Neu ist ja die Forderung einer solchen Beschränkung nicht. Die Freigebung der Theaterunternehmungen fiel unglücklichweise mit der Gründer- und Schwindelperiode zusammen, wo auf der einen Seite die Spekulation zu einer Vermehrung der Theater über den Bedarf hinaus anregte, auf der anderen der Geschmack des Publikums immer mehr nach einer stark gewürzten Kost verlangte. Die Folge davon ist gewesen, daß die „Theatertrags“ epidemisch geworden sind, und daß sich mit der Zeit eine kräftige Reaktion geltend gemacht hat gegen Aufführungen, welche mehr oder weniger die guten Sitten verletzen oder Anstoß erregen oder geeignet sind, die moralischen „Herz und Geist“ bildenden Stücke zu verdrängen. Die „Bretter, welche die Welt bedeuten“, sind unsere Theater heute sicher nicht und werden es auch wohl nie wieder werden. So lange es keine freie Presse, kein Vereinsrecht, überhaupt kein politisches Leben gab, war das Schauspiel allerdings bis zu einem gewissen Grade der Mittelpunkt einer geistigen Anregung, welche befruchtend auch in weitere Kreise eindrang. Davon kann heute füglich nicht mehr die Rede sein. Das Publikum sucht im Theater Unterhaltung, Erheiterung, Zerstreuung, weiter nichts und deshalb ist die Aufgabe, welche der Staat gegenüber den Theaterunternehmungen hat, darauf zu beschränken, daß es dort anständig hergeht, daß nicht gegen die gute Sitte verstoßen wird.

Der Weg dazu liegt in einer Beschränkung der Unternehmer-Konzeßion je nach der Herzens- und Geistesbildung des Nachsuchenden jedenfalls nicht. Das Maß von Bildung ist keinwegs dafür entscheidend, ob Jemand ein guter Theaterdirektor sein wird oder nicht. Hier in Berlin hat seiner Zeit der ältere Cey als Direktor des Königsbädtschen Theaters bewiesen, daß man selbst lesens- und schreibensunkundig allen Anforderungen dieses Berufs zu genügen vermag, während der Sohn desselben, der auch den höchst geschraubten Konzeßionsbedingungen zu genügen vermochte, es nicht weiter brachte, als nach einander zwei hiesige Theater gründlich zu ruinieren. Was die Auswahl der aufzuführenden Stücke anlangt, so giebt die Bildung des Unternehmers niemals eine Garantie dafür, weder daß nur gute Stücke aufgeführt und schlechte zurückgewiesen werden, noch daß durch Tendenz oder Ausstattung eines Stückes ein stillliches Aergerniß erregt wird. Nach dieser Richtung ist nichts Anderes als eine kontrollierende Thätigkeit der Polizeibehörde am Platze und auch ausreichend.

Eine andere Frage ist es, ob gegen schlecht fundierte, schwindelhafte Schauspielunternehmungen durch die Forderung des Nachweises ausreichender Mittel und geschäftlicher Solvilität eine Schutzwehr aufzurichten versucht werden soll. Wir haben lebhafteste Sympathien für die große Zahl von Schauspielern, welche in den letzten Jahren durch die verdrängten Theater in Noth und Bedrängniß gerathen sind, auch die Sicherheit ihrer ferneren Existenz durch die Theaterfreiheit für bedroht erachtet. Es scheint uns daher der Erwägung wohl werth, ob nicht diesem Gesichtspunkte durch eine Aenderung des bezüglichen Paragraphen 32 der Gewerbeordnung Rechnung getragen werden kann. Wir müssen es aber dahingestellt sein lassen, ob mit Aussicht auf Erfolg wirklich praktische Vorschläge aufzufinden sein werden. Die finanzielle und geschäftliche Garantie, welche ein Unternehmer bei Ertheilung der Konzeßion nachzuweisen vermag, kann in sehr kurzer Zeit verloren gehen. Außerdem liegt die Gefahr nahe, daß die Schauspieler zu ihrem Schaden umso mehr vertrauensselig und unvorsichtig bei Eingebung von Engagements sein werden, je mehr sie die Geldfrage durch die staatliche Vorprüfung der Verhältnisse des Unternehmers für gesichert halten.

Da die Beschwerden gegen die Folgen der Theaterfreiheit wesentlich auf Erfahrungen beruhen, die unter außerordentlichen Verhältnissen hervorgetreten sind, so läßt sich heute ein abschließendes Urtheil darüber, wie weit die naturgemäße Reaktion eine Besserung herbeiführen vermag, noch nicht

fallen. Nachdem der Reichstag den konservativen Antrag in die Kommissionsberathung verworfen hat, ist die Möglichkeit geboten, auch diese Frage einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Auf Seiten der Reichsregierung ist eine Aenderung der Gewerbeordnung bezüglich der Theaterunternehmungen nach den Erklärungen des Ministers Hofmann zur Zeit nicht in Aussicht genommen.

— Wie aus Madrid, 19. d. Mts. gemeldet wird, hat die Regierung beschlossen, während der Wahlperiode den Belagerungszustand in den baskischen Provinzen aufzuheben. Diese Maßregel, so wie die den Präfekten erteilten Instruktionen, sich jeder Wahlbeeinträchtigung zu enthalten, haben auf die öffentliche Meinung einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

— Die in England befürchtete kriegerische Verwickelung mit Birma scheint sich friedlich zu lösen. Der König von Birma hat dem englischen Residenten in Mandalay Versicherungen über sein künftiges Wohlverhalten gegeben und eine Gesandtschaft an den Vikarönig geschickt.

— In Frankreich macht sich die Bewegung zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Systems der Handelsverträge mit wachsender Entschiedenheit geltend. Abgesehen davon, daß die freihändlerischen Handelskammern durch die Gründung zahlreicher Lokalkomitees der schutzöllnerischen Agitation entgegenzutreten wollen, lassen sie es sich auch angelegen sein, durch direkte Schritte bei den maßgebenden Persönlichkeiten zu wirken. Im Ministerium Badington herrschen in dieser Beziehung zwei verschiedene Strömungen, von denen die freihändlerische insbesondere durch den Finanzminister Léon Say vertreten wird, während der Konseilpräsident Badington nicht mit Unrecht als gemäßigter Schutzöllner gilt. Andererseits neigt Tirard, der vor Kurzem statt des zum Minister des Innern ernannten Lepere das Portefeuille des Ackerbaues und Handels erhalten hat, der Ansicht Léon Say's zu. Die Delegirten der freihändlerischen Handelskammern heilen sich denn auch, ihre bezüglichen Wünsche dem Handelsminister in einer besonderen Adresse zu unterbreiten. Der „N.-Z.“ wird in dieser Beziehung telegraphirt:

Paris, 21. März. In der Adresse, welche die Deputation der freihändlerischen Handelskammern heute dem Handelsminister überreichte, wird die Erhaltung des Handelsregime vom Jahre 1860 verlangt. Herr Tirard erwiderte auf die Ansprache des Handelskammer-Präsidenten von Bordeaux, Lalande, daß seine persönlichen Gefühle mit dem in der Adresse ausgesprochenen Wünsche übereinstimmen, daß er aber glaube, die Ansicht des Kabinetts reserviren zu müssen. Der Minister versicherte die Delegirten der Fürsorge der Regierung für die Handelsinteressen und hat um Vertrauen; das Kabinet werde sich bemühen, diese Interessen zu wahren. Morgen wird der Präsident der Republik die Deputirten empfangen.

— Die heutige Feier des Geburtstages des Kaisers wurde wie alljährlich durch einen Choral eingeleitet, welcher zur Zeit der Revolle von einem Trompeterkorps von der Kuppel der Schloßkapelle geblasen wurde. Se. Majestät der Kaiser, dessen Befehle in erfreulichster Weise fortgeschritten, mußte auf Anrathen der Ärzte es sich versagen, am heutigen Tage die Gratulationen in der sonst gewöhnlichen Weise entgegen zu nehmen; weshalb auch die landtäufigen Fürsten und Fürstinnen, die Generalität, die aktiven Staatsminister u. ihre Glückwünsche nicht persönlich darbringen konnten. — Der Kaiser nahm dagegen Vormittags 11¹/₄ Uhr die Gratulation des kleineren königlichen Hofes, wozu die General- und Flügeladjutanten, die Hofmarschälle und der Hofstaat der Kaiserin erschienen, entgegen. Um 12 Uhr erschienen dann die Mitglieder der königlichen Familie und die hier eingetroffenen höchsten fremden Fürstlichkeiten zur Gratulation. Um 1 Uhr empfing der Kaiser den Generalfeldmarschall Grafen Moltke und um 1¹/₂ Uhr den Reichskanzler Fürsten Bismarck. Zur Feier des Tages findet Nachmittags 4 Uhr im ursprünglichen Palais Familientafel statt. Zu derselben Zeit ist für das kaiserliche, sowie für das Gefolge der fremden Fürstlichkeiten in der neuen Galerie des königlichen Schlosses Marischallstafel. — Abends 9 Uhr beginnt bei den Majestäten im Palais eine musikalische Soirée, zu der gegen 400 Einladungen erlangt sind. Unter den Geladenen befinden sich die Mitglieder der Familie, die hier anwesenden frem-

den Fürstlichkeiten nebst Gefolge, die Botschafter und deren Gemahlinnen, die zur Zeit hier weilenden landtäufigen Fürsten und Fürstinnen, die Generalfeldmarschälle, Generale, Künstler und Professoren, sowie viele distinguirte Fremde und Personen aus der Hofgesellschaft u. — Morgen Nachmittags 5 Uhr wird beim Könige von Sachsen im hiesigen Schloße Familientafel und um dieselbe Zeit für das Gefolge im Garde du Corps Saale Marischallstafel stattfinden.

— Die Besserung in dem Befinden des Prinzen Karl macht merklliche Fortschritte. Das heute früh und voranschreitend zum letzten Male ausgegebene Bulletin lautet: „Erste ruhige Nacht. Wenig Husten. Allgemeinbefinden günstig.“

— Wie „W. L. B.“ aus London von heute meldet, hat das Kolonialamt den auf den Krieg gegen die Zulus bezüglichen amtlichen Depeschenwechsel vorgelegt. In einer Depesche des Generals Lord Chelmsford vom 9. Februar er. ersucht dieser den Kriegsminister, ihn unverzüglich durch eine andere Persönlichkeit ersetzen zu lassen. Der General-Gouverneur Bartle Frere billigt dieses Gesuch und spricht zugleich den Wunsch aus, der Nachfolger Lord Chelmsford's möge fähig sein, auch ihn als General-Gouverneur zu ersetzen. In einer Depesche des Staats-Sekretärs der Kolonien Hids-Beach, vom 19. März, wird die von Bartle Frere bezüglich der Zulus befolgte Politik getadelt, doch habe die Regierung demselben bei der gegenwärtigen Krisis ihr Vertrauen nicht entziehen wollen. Eine Depesche Hids-Beach's vom 20. März erklärt, die Regierung werde zur geeigneten Zeit selber die Friedensbedingungen festsetzen, sei sie indessen nicht geneigt, die Annexion zu sanktioniren oder irgend eine andere Einmischung in die die Zulus betreffenden Angelegenheiten zu gestatten, als die Sicherheit der Kolonien erheische.

Auf Grund dieser Depeschen Lord Chelmsford's und Sir Bartle Frere's hat, wie gerücheweise verlautet, die Regierung in der Kabinettsberathung vom 19. d. beschlossen, Lord Napier of Magdala, den Sieger über Theodor von Abyssinien, nach dem Kay zu entsenden, um dort nicht nur den Obergeneral, sondern auch den Generalgouverneur zu ersetzen. Benachtheiligt sich dieses Gerücht, so ist den kombimirten Angriffen der Opposition im Ober- und Unterhause gegen die Regierung wegen Belassung Lord Chelmsford's auf seinem Posten die Spitze abgebrochen.

Provinzielles.

Stettin, 23. März. Der Magistrat hat der Stadtverordnetenversammlung folgendes Regulativ, betreffend die Erhebung einer Kommunal-Abgabe für öffentliche Lustbarkeiten, zur Verhandlung in der nächsten Sitzung derselben zugehen lassen:

Auf Grund des § 53 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird, unter Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung, für die Stadt Stettin folgendes Regulativ erlassen:

- § 1. An Kommunalabgaben für öffentliche Lustbarkeiten sind zu entrichten:
 - a) für die in Schanklokalen stattfindenden Theater-Vorstellungen und musikalisch-deklamatorischen Vorträge 20 Mark für jede Vorstellung,
 - b) für Tanzvergünstigungen, welche nicht über 11 Uhr Abends ausgedehnt werden, jedesmal 5 Mark,
 - c) für Tanzvergünstigungen, welche über 11 Uhr Abends hinaus dauern und für Maskenbälle jedesmal 15 Mark.
- § 2. Der Wirth, in dessen Lokale eine abgabenpflichtige Lustbarkeit stattfindet, ist verpflichtet, höchstens einen Tag vorher vor der beabsichtigten Lustbarkeit unter genauer Bezeichnung derselben dem Magistrat schriftliche Anzeige zu machen, und außerdem vor Abhaltung der Lustbarkeit die im § 1 festgesetzte Abgabe an die Kämmereikasse zu entrichten.
- § 3. Auf die Lustbarkeiten von geschlossenen sowie Privat-Gesellschaften findet dieses Regulativ keine Anwendung.
- § 4. Wirthe, welche eine der im § 1 genannten Lustbarkeiten veranstalten, ohne der im § 2 vorgeschriebenen Verpflichtung zur schriftlichen Anzeige und Entrichtung der Abgabe vorher vollständig Genüge geleistet zu haben, desgleichen Wirthe, die hinsichtlich der Art und Ausdehnung der stattfindenden Lustbarkeit dem Magistrat eine unrichtig-

Anzeige machen, versallen, neben der Einziehung der regulativmäßigen Abgabe in eine vom Magistrat festzusetzende und im Wege der Administrativ-Erektion einzuziehende Ordnungsstrafe von 3 bis zu 20 Mark für jeden Kontraventionsfall.

§ 5. Dies Regulativ tritt 8 Tage nach erfolgter Publikation in Kraft.

Der Magistrat bemerkt dazu in den Motiven:

Wie fast überall, so wird auch in unserer Stadt über die große Zahl der öffentlichen Lustbarkeiten, den vielfach sehr bedenklichen Charakter derselben und ihren schädlichen Einfluß auf die Sittlichkeit der Bevölkerung mit Recht lebhafteste Klage geführt. Ob und inwieweit etwa in dem einen oder anderen Punkte durch schärfere Polizeimaßregeln Abhilfe zu schaffen wäre, müssen wir dahin gestellt lassen. Wir meinen aber, daß auch unsererseits auf eine Besserung dieser Zustände direkt hingewirkt werden kann, und zwar durch Erhebung einer besonderen Kommunal-Abgabe für derartige Lustbarkeiten. Es würde sich hierbei nach unserer Auffassung, ganz ähnlich wie z. B. bei Einführung der Hundsteuer, weniger um die Eröffnung einer neuen Einnahmequelle, als vielmehr darum handeln, eine entsprechende Verminderung derartiger Lustbarkeiten herbeizuführen und sind wir überzeugt, daß dieses Ziel bei angemessener Höhe der Abgabe wenigstens theilweise sicher zu erreichen sein wird. Es würden aber auch gegen solche Steuer an sich, da dieselbe einen Gegenstand des bloßen Luxus betrifft, irgend welche erhebliche Bedenken schwerlich zu erheben sein.

Wir haben demnach beschlossen, eine Bestimmung nach dem im Entwurfe beigefügten Regulativ eintreten zu lassen, und ersuchen wir die Herren Stadtverordneten ergebenst, diesem Regulativ die Zustimmung ertheilen zu wollen.

Zur Erläuterung der einzelnen Bestimmungen derselben bemerken wir noch ergebenst, daß die Höhe der vorgeschlagenen Steuerätze (§ 1) sich durch den verfolgten Zweck rechtfertigt, daß als öffentliche Lustbarkeiten solche zu betrachten sind, zu denen ein Jeder — gleichviel ob ohne oder gegen Eintrittsgeld — Zutritt hat (daher die Bestimmung im § 3), und daß endlich die Anzeigepflicht (§ 2) sowie die Strafvorschrift (§ 4) behufs Handhabung der Kontrolle nothwendig sind.

Stettin, 12. März 1879.
Der Magistrat.
gez. Hafen.

Wir können doch nicht umhin, unsere Hoffnungen auszusprechen, daß die Stadtverordneten-Versammlung die Vorlage des Magistrats in dieser Gestalt wenigstens nicht annehmen wird. Wir vermögen dem Magistrat nur darin beizustimmen, daß es allerdings wünschenswerth ist, den Charakter mancher unserer öffentlichen Lustbarkeiten zu heben und den sittenverderblichen Einfluß derselben, wo jekt dergleichen vorkommt, zu brechen. Wir können aber nicht absehen, daß der Magistrat den richtigen Weg dazu eingeschlagen. Denn einmal ist doch gleich von vorneherein zu beobachten, daß keine sogenannte Lokale, in denen jetzt öffentliche Tanzlustbarkeiten in der nächsten Umgegend unserer Stadt stattfinden (denn in der eigentlichen Stadt selbst kommen wegen gänzlichen Mangels an größeren Lokaltäten wohl überhaupt keine öffentlichen Tanzlustbarkeiten vor), mit unter dies Regulativ fallen würden, indem zum Beispiele die Lokale in Unterbreddow (Bredower Antheil) weder zum Polizei- noch zum Steuergebiet unserer Stadt gehören, sondern vielmehr in beiden Beziehungen unter dem Kreise Randow stehen. So lange daher der Kreis Randow nicht dieselbe Abgabe auf jede öffentliche Tanzlustbarkeit legt, und das würde in dieser Höhe bei dem vorwiegend ländlichen Charakter des Kreises doch wohl kaum möglich sein, würden daher die Inhaber der zum Stettiner Steuergebiet gehörenden Lokaltäten, gegenüber den unmittelbar vor denselben in Unterbreddow u. s. w. gelegenen Lokalen, in einem nicht zu rechtfertigenden Nachtheil gesetzt werden. Die dem Stettiner Polizeigebiet angehörenden Inhaber von Lokalen befinden sich schon jetzt so wie so in einem Nachtheile gegenüber den unter dem Kreise Randow stehenden, indem im Stettiner Polizeigebiet wöchentlich nur einmal, im Kreise Randow dagegen wöchentlich mehrmal öffentliche Tanzlustbarkeiten stattfinden dürfen. Dies Mißverhältniß zum Nachtheil der Stettiner noch dadurch vergrößern zu wollen, daß man denselben noch eine

besondere oder doch eine höhere Abgabe auslegt als ihren Konkurrenten, möchte doch wohl kaum die Zustimmung der Vertreter der Stadt finden. Es kommt noch hinzu, daß Klagen über den Charakter der öffentlichen Tanzlustbarkeiten, vielleicht weit weniger mit Bezug auf die in dem Stettiner Polizeigebiete als wie auf einzelne außerhalb desselben liegende Lokalitäten gerechtfertigt sein möchten. Aber auch davon abgesehen, es scheint uns doch angemessen, den harmlosen und den wirklich sittenverderbenden Charakter einzelner Tanzlustbarkeiten mehr auseinander zu halten, als die Magistratsvorlage dies thut. Denn es ist wirklich nicht ganz genau aus derselben zu entnehmen, ob, wenn das Publikum z. B. des Sommers im Julo oder in Capérot — das Ende für fünf Pfennige — langt, der Besitzer nun auch einer solchen Abgabe heranzuholen ist. Ueberhaupt müssen wir sagen, daß uns die Höhe der vom Magistrat in Vorschlag gebrachten Abgabe, auch wenn man einer solchen im Prinzipie zustimmen möchte, eine ganz exorbitante zu sein scheint. Gerade die harmlosen Vergnügen dieser Art pflegen sehr billig zu sein, und gerade bei den mehr sittenverderbenden Tanzlustbarkeiten wird die Abgabe weniger ausmachen. Für die Besitzer der mehr harmloseren Lokalitäten wird die Abgabe in dieser Höhe daher kaum viel anders als völliger Ruin sein und so deren jegliches Publikum sehr gegen den Willen des Magistrats anderen vielleicht gefährlicheren Lustbarkeiten zugezogen werden. In andern Städten, wo eine ähnliche Abgabe eingeführt ist, pflegt dieselbe wenigstens nicht die Höhe von 3 Mark zu übersteigen; auch lauten die Erfahrungen, die man über die Wirkung einer solchen Abgabe bisher gesammelt, bisher sehr absprechend. Dazu kommt, daß eine weitere Bestimmung des Magistratsentwurfs kaum verschleht wird in den untern Ständen böses Blut zu machen. Vereine und geschlossene Gesellschaften, heißt es, zahlen eine solche Abgabe für ihre Tanzlustbarkeiten nicht. Das klingt sehr harmlos. Aber in der Hauptsache setzen sich die immer etwas theureren Vereine doch fast ausschließlich aus Angehörigen der oberen oder mittleren Stände zusammen. Der einfache Arbeiter gehört in Ausnahmefällen zu solchen. Sollen nun Mitglieder der oberen Kreise in ihren Kasinos oder Logen, Mitglieder der mittleren Kreise in ihren zahlreichen Vereinigungen von solcher Abgabe frei bleiben, warum nicht auch der Arbeiter, dem seine Vermögenslage nicht gestattet, den immer theureren Vereinen anzugehören und der daher auf die Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten und Vergnügungen angewiesen ist! Wir möchten doch gerne selbst den Anschein vermeiden wissen, als ob etwa diesem die Gelegenheit, sich auch einmal zu amüsieren und zu vergnügen, etwa extra besteuert werden sollte, zumal das Vergnügen in den öffentlichen Tanzlustbarkeiten unserer Stadt doch in sehr, sehr vielen Fällen ein durchaus harmloses genannt werden muß. Wir kommen noch einmal auf diese Frage zurück.

Stettin, 23. März. Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen des Aushebungsbereichs „Kreis Randow“ findet statt: am 2., 3. und 4. April in Stettin im Dravanti'schen Lokale, am 5. und 7. April im Vogt'schen Lokale zu Penkun, am 8. und 9. April im Rathhause zu Garz a. D., am 12. und 15. April im Nachhol'schen Lokale zu Böllitz, am 16. und 17. April im Rosf'schen

Lokale zu Köditz, am 18. und 19. April im Lesnow'schen Lokale zu Alt-Damm, am 21., 22., 23., 24., 25. und 26. April im Malchow'schen Lokale zu Zülchow; sowie die Lösung der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1859: am 1. Mai, Morgens 9 Uhr, im Malchow'schen Lokale zu Zülchow. Alle jungen Leute, welche in den Jahren 1856 und früher bis inkl. 1859 geboren sind, sich im Randower Kreise aufhalten, nicht ausdrücklich von der Einstellung entbunden sind und über deren Militärverhältnisse bisher noch nicht endgültig entschieden ist, d. h. welche weder im Besitze von Ausmusterungsscheinen, noch Ersatz Reservatscheinen sich befinden, werden aufgefordert, in den Musterungsterminen, welche speciell bei den Gemeindevorständen des Aufenthaltsortes zu erfragen sind, sich einzufinden, widrigenfalls sie nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden.

Nach dem uns vorliegenden Geschäftsabschluß pro 1878 der „Preussischen National-Versicherungsgesellschaft“ hier selbst haben die Einnahmen bei der See-, Strom-, Feuerversicherung und dem Zinsen Konto zusammen 3,624,435 Mk. 38 Pf. betragen. Die gesammelten Ausgaben, inkl. des Unkosten-Kontos und der Abschreibungen, betragen sich auf 3,199,372 Mk. und verbleibt ein Gewinn von 425,062 Mk. 50 Pf. Von demselben erhalten: der Verwaltungsrath statutenmäßig an Remuneration 8100 Mk., die Direktoren an Lohntime 11,962 Mk. 50 Pf., so daß noch 405,000 Mk. verbleiben, welche, über 7500 Aktien vertheilt, eine Dividende von 54 Mk. pro Aktie = 18 Prozent vom Einzahlung ergeben. Das Grundkapital beträgt 9,000,000 Mk., der Reservefonds 900,000 Mk.

Wiederum ist es dem unermüdeten Streben der Direktion unseres Stadt-Theaters gelungen, einen ausgezeichneten Künstler für ein kurzes Gastspiel zu gewinnen. Es ist dies der erste Charakterspieler vom Stadttheater in Wien, Herr Theodor Lobe, welchem der kontraktliche Urlaub eine Gastspielreise gestattet. Obwohl wir Stettiner uns schon seit Alters her in den Ruf der Undankbarkeit gebracht haben, genießen wir diesmal doch das Vergnügen, Herrn Lobe auf seiner Tour zuerst bei uns zu sehen. Am kommenden Montag findet das erste Gastspiel des geehrten Künstlers statt. Er wird als König Friedrich Wilhelm I. in dem Heinrich Laube'schen Schauspiel „Prinz Friedrich“ auftreten. In Wien hat die Wiederaufnahme dieses Stücks unter Herrn Lobes vorzüglicher Mitwirkung ungeheure Erfolge erzielt. Dasselbe fällt in die Jugendzeit Friedrich des Großen, enthält also ein Stück vaterländischer Geschichte. Jeder gute Patriot wird daher das Verbotene mit großem Dank hinnehmen, und ist nicht zu erwarten, daß die flotten Wiener uns ernste Pommeren an deutschem Patriotismus übertreffen sollten. Eigentlich ist es schade, daß genanntes Stück nicht schon am Kaisers Geburtstag gegeben werden können. Da dies nicht ging, so bleibt uns nur übrig, den in Aussicht stehenden Genuß als eine würdige und schöne Nachfeier zu betrachten. Wenn übrigens jeder gute Patriot das Stück einmal sieht, möchte der Theaterkasse eine recht hübsche Einnahme zustehen. Unseren geehrten Mitbürgern können wir das Schauspiel noch besonders warm empfehlen.

Gestern Nachmittag geriet ein mit 15 Saal Mehl beladener einpänniger Wagen kurz

des abschüssigen Ausfall bei der langen Brücke in die Oder hinein. Der Wagen liegt noch in der Tiefe; das Pferd wurde gerettet, ebenso das Mehl. Bei dem verhängungsmäßigen Ausfall hat man in Folge früherer häufiger Unfälle einen Schutzbaum angebracht. An der langen Brücke fehlt das unerläßliche Schutzmittel noch bis heute. Da aber auch hier nunmehr das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist, wird man hoffentlich jetzt wenigstens sich breiten, ihn zuzudecken.

Unter den Lokalen, welche zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein festliches Kleid angelegt haben, zeichnet sich das Cafe Mödchen- und Papenstraße belegene Restaurant zum „Stadtkeller“ besonders durch eine sinnreiche, gerade für diesen Tag passende Dekoration aus. Die Büsten unserer hervorragenden Herrscher vom großen Kurfürst bis Kaiser Wilhelm sind auf weißen Postamenten aufgestellt, die Wände zieren geschmackvolle Wappen und Embleme, außerdem erhebt sich an einer Seitenwand ein lebensgroßes Transparenzbild unseres Heldenkaisers. Die Dekoration findet allseitige Anerkennung und wird in Folge dessen noch Sonntag und Montag zur Ansicht ausgestellt bleiben.

Köslin, 20. März. Vom 10. bis 15. d. Mts. fand hier selbst die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode statt. Am ersten Tage kamen zur Verhandlung 1) die Anklage gegen die unverschämte Wilhelmine Jeske aus Polzin wegen Meineides, 2) gegen den Arbeiter Ludwig Münchow aus Cavelsberg wegen Straßentraub. Die Aussagen der Zeugen gegen die 1. Jeske waren unbestimmt, und deshalb erfolgte die Freisprechung derselben. Der Arbeiter Ludwig Münchow aus Cavelsberg, ein schon mehrfach wegen Diebstahls, Körperverletzung und Hausfriedensbruchs bestraffter Mensch, wurde unter Verneinung mildernder Umstände für schuldig erklärt, den Knacht Schöpfen auf dem Wege von Polzin nach Cavelsberg überfallen, ihn durch einige Stockschläge betäubt und ihm darnach seine Baarschaft im Betrage von 4 Mk. abgenommen zu haben. Er wurde deshalb zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bei der am 11. d. Mts. fortgesetzten Sitzung des Schwurgerichts kam die Untersuchung gegen den Postagenten Rudolf Sandt aus Roman wegen mehrfacher Unterschlagungen zur Verhandlung. Da durch eigenes Geständniß die Schuld desselben erwiesen, so wurde derselbe zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. — In der dritten Sitzung kam die Untersuchung gegen die verwitwete Schnettermeyer'sche, geb. Neßloff, aus Körlin wegen Meineides zur Verhandlung. Derselbe hatte, von ihren Gläubigern bevrängt, die ihr zulegende Vermögenshaftigkeit durch Scheinvertrag an ihren Nefen, den Präparanden Bahl, überlassen und, nachdem die Exekution fruchtlos ausgefallen, den Manifestationseid gethan. Das Verdict der Geschworenen lautete auf „Schuldig“, und wurde die Angeklagte deshalb zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In der vierten Schwurgerichtssitzung wurden die Untersuchungsgegenstände 1) gegen die Schäfermeide Wilhelm Köpke und Julius Hinz aus Standemin, wegen vorläufiger Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge, resp. wegen Theilnahme an diesem Verbrechen, und 2) gegen den Schneiderröhling Carl Wachs aus Treprow a. R. wegen Verbrechen gegen die Sitlichkeit verhandelt. Die beiden Ges-

genannten wurden, weil sie sich im Zustande der Nothwehr befanden, freigesprochen, während der 1. Wachs für „schuldig“ erklärt und unter Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

In der am 14. stattgefundenen fünften Sitzung des Schwurgerichts wurde die verurtheilte Arbeiter Auguste Koch, geb. Lambrecht, aus Kolberg, wegen wiederholter Kuppelrei und Verleitung zum Meineid zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, während die Anklage gegen den Kaufmannsohn Joseph Heinrichsdouff aus Gr. Jestin wegen wiederholten wissentlichen Meineides mit Freisprechung endete, weil der Angeklagte, wie nachgewiesen wurde, sich zur Zeit der That nicht im vollen Besitze seiner Geisteskräfte befand.

Bei der letzten Schwurgerichtssitzung am 15. März wurden die Untersuchungsgegenstände 1) wider den Kommissionär Heinrich Laabs aus Kolberg wegen wissentlichen Meineides und 2) gegen den Arbeiter Heinrich Schumacher aus Kolberg und den Maurer Karl Schumacher aus Körlin wegen schweren Diebstahls im Müllfall verhandelt. Bei dem ersten Falle bejahten die Geschworenen die Schuldfrage mit 7 gegen 5 Stimmen. Der Gerichtshof aber sprach nach Beratung das „Nichtschuldig“ aus. Die beiden letzten Angeklagten, Gebrüder Schumacher, welchen bewiesen wurde, daß sie in der Nacht vom 30. zum 31. Januar d. J. dem Koffach Scheunemann in Bernau aus seiner Stube 2 Diebentien, 2 Unterbetten und 2 Pfähle gestohlen, wurden verurtheilt, und zwar Heinrich Schumacher zu 3 Jahren, Karl Schumacher aber zu 5 Jahren Zuchthaus. Damit war die Schwurgerichtsperiode beendet.

Bermischtes.

— Französische Blätter erzählen: „Eine Dame erhielt den Besuch einer Freundin aus der Provinz und logirte sie bei sich ein. Eines schönen Morgens war im Zimmer des Gastes das fünfjährige Löcherchen des Hauses anwesend, eben zur Zeit, als die Freundin aus der Provinz ihre schönen Zähne putzte und ihr langes, krauses Haar kämmt. „Meine Mama,“ meinte das kleine Mädchen, „macht das anders. Sie nimmt ihre Zähne in die Hand und putzt sie; dann hängt sie ihre Haare auf einen Nagel und kämmt sie. Das ist viel bequemer!“

Telegraphische Depeschen.

Bukarest, 21. März. Der Senat hat in seiner heutigen Sitzung den Antrag auf Einsetzung eines Fiskusministeriums mit 32 gegen 20 Stimmen abgelehnt, nachdem der Ministerpräsident Bratiano ebenfalls die Versicherung ertheilt hatte, daß die Wahlen für die konstituierende Versammlung auch unter dem gegenwärtigen Kabinete vollständig frei sein würden. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde die Vorlage über Abänderung der Verfassung in zweiter Lesung mit 45 gegen 3 Stimmen angenommen.

Petersburg, 22. März. Wie es heißt, würde beabsichtigt, behufs Verbindung der transkaspischen Gegenden mit dem gesammten Telegraphennetze Russlands in diesem Jahre ein Telegraphenlabel zwischen Baku und Krasnowodsk zu versenden. Zum Zweck der notwendigen Forschungen würden Telegraphentechniker dorthin abgesehen werden.

Die Erbin des Herzens.

Roman von E. v. P.

31)

Wie betäubt saß Walter nach seinem Haupt, Hertha's Flucht in die grauschwarze Nacht des Sturmes war so plötzlich, so unbegreiflich, trotz dem sie vor seinen erschrockenen Augen stattgefunden, daß er sich erst fragen mußte, ob er nicht träume. Nein, nein, da vor ihm hatte sie gestanden, ihre zitternde Hand aus der seinigen gerissen, dort, ja dort lag noch das weiße Tuch, welches der Wind ihr entführt . . .

Und nun hatte er nur noch den einen Gedanken, sie zu suchen und — ihr eigenhändiges Köpchen zu bergen vor dem Sturm. Eine Schleppe rauschte über den glanzlosen Parkettboden des Saales. —

„Mein Gott, Graf, woher kommen Sie — und wo . . .“ fragte die melodische Stimme der Baronin Siebeneck; aber Erbach wandte sich um und zeigte ihr ein so schreckensbleiches Gesicht, daß sie nicht ausreden konnte.

„Sie ist fort, von mir geflohen und nun, ja, ich muß sie ja finden, ich werde es, nicht wahr?“

„Wer, ich bitte Sie?“ fragte Esfriebe, erschauert und erschreckt über seine stürmische Weise.

„Hertha, Hertha!“ rief er, und ehe sie hinzugesetzt hatte: „Vor Ihnen geflohen — erklären Sie mir doch“ . . . war auch er ohne Kopfbedeckung die Stufen hinuntergeeilt und verschwunden.

Esfriebe schauderte zusammen, ihr war plötzlich unheimlich in dem krummstieligen Waldschloß. Sie schob die Glasthüre zu, aber der Wind rief sie wieder auf; sie sprang in dem leichten Sommerkleid und schritt darum hastig in dem Saale hin und her. Sie hatte des Grafen Worte gefaßt: Hertha war entflohen, aber das Warum wollte ihr nicht klar werden. Dann presste sie die Stirn an die kleinen Fensterscheiben und sah hinaus. Der Sturm tobte mit gleicher Heftigkeit fort, obwohl der Donner immer ferner wollte, die Bäume stießen laute Klagen aus, die unheimlich durch das Waldhaus klangen, dessen Fenster klapperten und durch dessen Spornsteine der Wind heulend fuhr. Knarrend bewegte sich die alte vergoldete Wetterfahne auf

dem höchsten Punkte der Kuppel. Wie öde und wüst plösch ihr Asyl erschien . . . wenn es oft Stunden gäbe, wo es unheimlich um sie her tobte, — Stunden, in denen sie allein war . . . Sie schüttelte das schöne Haupt; nein, nein, — Angst und Furcht kannte sie ja nicht. Sie hatte still und ernst heute mit sich abgeschlossen, als sie oben allein in dem Stübchen gesessen, von dem die Sage erzählte, daß eine schöne Frau, die Freundin des Erbauers, welche den Dianenpavillon bewohnt hatte, von dort täglich nach dem Waldweg hinübergespritzt, ob ihr fürsüßlicher Freund komme, um ihn dann entgegenzuweisen. Sie hatte eine Thräne zerdrückt; Liebesglück konnte sie nicht und sie wollte es auch nicht mehr kennen. Nein, nein! Ihr schwebten traumliche Bilder vor, frühe Morgenstunden im grünen, vogelreichen Wald, gemüthliche Abende am flackernden Kaminfeuer, wo draußen sich die Aeste bogen unter der Schwere des Schnees, Stunden, wo sie mit ihren Büchern und ihrer Staffelei allein war, allein, aber zufrieden. Sie hatte wohl bei dem „zufrieden“ geseufzt, indessen, sie wollte und mußte es ja sein. Sie blieb in Entsetzen versunken und hörte nicht, wie der Sturm losbrach, bis er endlich sein tollstes Lied sang und sie aus ihren Gedanken gewaltsam aufstörte. Die Anwesenheit des Grafen überraschte, sein aufgeregtes Wesen erschauerte sie, — und dann war er selber wie ein Schemen verschwunden. Was, was konnte es sein, das Hertha, die energische Hertha hinaustrieb, sie dachte an eine Scene mit dem Grafen und mußte doch wieder daran zweifeln.

Da leuchtete es die Stufen heran, eine unförmige, beladene Gestalt, welche oben rasselnd gegen die Schelben pochte. Ehe noch Esfriebe hatte selber öffnen können, schob sich aus Schirmen und über den Kopf aufgetürmten Mänteln Luttermann's langes blaßes Gesicht hervor und stöhnend trat er ein.

Es dauerte eine Weile, bis er sich unter seiner Last hervorgewunden, denn er hatte, um sein eigenes Haupt zu schützen, alle Regenmäntel und Lächer, mit welchen man ihn im Paderberger Schloß beladen, unbekümmert darum, ob er sie bereits nach in die Hände der Damen liefere, über sich ausgebreitet, die Schirme jedoch geschlossen getragen.

„O Herr“, ächzte er, „das ist wie das jüngste

Gericht, aber, gnädigste Baronin, setzen Sie nur gerecht gegen mich, bei solchem Wetter bleibt der Teufel selber länger unterwegs. Und dann hat mich der Herr Graf aufgehalten. Er sucht das schwarze Fräulein, — die ist ohne Schirm in dem Regen draußen, — und wenn ich das hier abgeben habe, soll ich auch helfen.“

„Ja, ja“, drängte Esfriebe, „geht nur schnell, man kann mir hernach schon Begleitung heraussenden, ehe es dunkel wird!“

„D, darum!“ entgegnete Herr Luttermann und schlenderte mit seinen langen Armen, „darum!“ Sehen Sie, wie ich den Einen los bin, kommt der Andere, der Förster nämlich. Ich erzähle ihm das und daß ich ein Stück Geld verdienen könnte, erst aber doch für unsere Tochter sorgen müßte. „Wartet nur“, sagt er, „das thue ich. Ja, gebe den einen Weg ab und bin gleich nach Euch da“, er will auch später wieder sagen . . . Er meint, das Fräulein könne nicht weit sein!“

„War er erschrocken?“ fragte Esfriebe, um irgend etwas zu sagen.

Sie konnte und wollte nicht verstanden haben, daß Kurt zuerst nach ihr zu sehen versprochen hätte.

„Nein, gnädigste Baronin, das erschreckt auch nicht so leicht, was Förstermann weiß. O Herr, ist der gelaufen“, rief er dann, verwundert durch die Schelten deutend, „da kommt er schon!“

Kurt, der junge Förster, sprang in ein paar Sägen die Stufen hinauf, öffnete die Glasthüre, grüßte und sagte fremd, aber höflich:

„Frau Baronin, man schickt mich vom Waldschloß . . .“

„Man schickt Sie, ist wohl nicht der richtige Ausdruck“, erwiderte die junge Frau artig, sie hatte jedoch dabei ihre Blicke abgewandt, „ich denke mir, mein Vater hat Sie, Herr Förster!“

„Ganz recht, gnädigste Frau, der Herr Oberförster!“ stammelte Kurt, beinahe verlegen werdend.

„Und die Berlorenen?“ fragte Esfriebe.

„Ja, gehen Sie, eilen Sie, Luttermann“, rief der Förster lebhaft, sobald ich die Frau Baronin sicher auf dem Paderberg weiß, komme ich auch!“

Esfriebe sah hinaus.

genauer als alle Andere, der Regen hat überdies aufgehört!“

Sie wollte die Läden schließen, aber der junge Förster duldete das nicht, dann hüllte er sie in ihren Mantel, öffnete und schloß die Thür, und schweigend schritten Beide auf dem Waldweg neben einander dahin. Soweit es die andringende Dämmerung gestattete, warf die Baronin zuweilen unbemerkt einen forschenden Blick auf ihren Begleiter. Die Ruhe und Besonnenheit, welche trotz des Verschwindens des schönen Mädchens in dem Wesen des jungen Mannes lag, erschien ihr wunderbar. Und doch hatte sie die beiden neulich im lebhaftesten Gespräch gesehen, und mancher kleine Zug, den sie an ihnen bemerkte, vor Allem aber, Dittlens und Herrn von Eiten's Aeußerungen ließen darauf schließen, daß sie einander nicht gleichgültig seien. Wie so anders war indessen der Graf gewesen! Diese tobende Aufregung, die Angst und Qual in seinen Zügen . . .

„Glauben Sie, daß man noch vor Einbruch der Dunkelheit das Fräulein, welches sich verirrt haben muß, wiederfindet?“ fragte sie nach einer Weile.

„Unbedingt, denn sie muß jedenfalls auf einem der Wege gekommen sein, die noch aus früherer Zeit herrühren und alle nach der Landstraße münden, in die Tiefe hinunter glebt es nur kleine Waldpfade, die ein umgebendes Auge nicht kennt!“

Sie waren endlich vor dem Jagdschloße angelangt.

„Ich danke Ihnen“, sagte die junge Frau leise, sie hätte ihm die Hand geben mögen, doch, wie sie ihn so vor sich sah, kühl und fremd, zog sie die Hände wieder zurück.

Der Förster grüßte und schritt dem Walde zu. Trotz der Fruchtigkeit hand Esfriebe draußen, bis seine Schritte verklungen waren.

Zehntes Kapitel.

Das Gewitter war vorüber, nur leise noch tröpfelte der Regen hernieder, die Bäume schüttelten sich von leichten Windböfen bewegt und hoben die Wipfel wieder stolz empor. Die Sonne machte einen Versuch, durch die zerflatternden Wolken zu lächeln und ein buntfarbiger Regenbogen spannte sich über den

Während sich sämtliche kleine, bleigefasste...
Während sich sämtliche kleine, bleigefasste...
Während sich sämtliche kleine, bleigefasste...

Stampfende, hastige Schritte klangen näher und...
Stampfende, hastige Schritte klangen näher und...
Stampfende, hastige Schritte klangen näher und...

„Wen sucht Ihr?“
„Na, wen sonst, als die Schwarze vom Bab-...
„Wen sucht Ihr?“

das Gewehr, mit dem andern Arm eine schwan-...
das Gewehr, mit dem andern Arm eine schwan-...
das Gewehr, mit dem andern Arm eine schwan-

Börsen-Berichte.
Stettin, 22. März. Wetter: klar. Temp. Mitt. +...
Stettin, 22. März. Wetter: klar. Temp. Mitt. +...

Bekanntmachung.
In weiterer Ausführung der Revision der Gebäu-...
In weiterer Ausführung der Revision der Gebäu-

Stralsunder Gewerbe-Lotterie.
Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der...
Verloosung von Ausstellungs-Gegenständen der

Kirchliche.
In der Küstentmühle:
Am Sonntag, den 23. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Der Magistrat.
Abtheilung für die Steuer-Verwaltung.
Königl. Preuss. Staats-Lotterie.

Abonnements-Einladung
auf die
Berliner Gerichts-Zeitung.
27. Jahrgang.

Submission.
Zum Neubau des Seminars zu Pritz sollen die...
Zum Neubau des Seminars zu Pritz sollen die

Literat Rud. Haun
in Stralsund.
Schnelle und sichere Vorbereitung für die...
Schnelle und sichere Vorbereitung für die

Georg Ebers.
Berlag von Eduard Hallberger.
tuttgart und Leipzig.

Bekanntmachung.
Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in der...
Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in der

Gerichtliche Auktion.
Montag, den 24. d. Mts., sollen Vormittags 9 Uhr...
Montag, den 24. d. Mts., sollen Vormittags 9 Uhr

An die Bewohner Stettins!
Wegen großer Einkäufe bleibt mein Berliner Wäsche-...
Wegen großer Einkäufe bleibt mein Berliner Wäsche-

Zahn-Atelier von H. Paske, Schulzenstr. 9.

Künstliche Zähne, Plomben, jede Zahnoperation, Behandlung von Mund- u. Zahnkrankheiten etc.

Eisemaschinen
von einer Leistungsfähigkeit bis zu 2000 Pfund pro Stunde.
Patent-Mineralwasser-Apparate
empfehlen die Maschinenfabrik von
Oskar Kropff in Nordhausen a. Harz.
Bekannt in allen größeren Ausstellungen.
Verlässlich getrad.

Wir empfehlen in bekannt vorzüglichster Ausführung und in überraschend großartiger Auswahl

Damenhemden
in schweren guten Stoffen von 1 Mark 50 Pf. an,
Herrenhemden

in schwerer guter Leinwand und Dowlas
von 1 Mark 75 Pf. an,

!Oberhemden!

in elegantesten bestsitzenen Facons von
3 Mark 50 Pf. an,

!!Chemisettes!!

in hochelegantem Oberhemdenschnitt (ganz neu).

**Viele neue Frühjahrsfacons in
Kragen u. Manchetten**

für Damen, Herren u. Kinder.

**!!Weiße höchst elegant gearbeitete Un-
terröcke von 2 Mark an!!**

**!!Weiße Unterröcke mit elegantesten
Stickereien von 2 Mk. 75 Pf. an!!**

Damen-Jacken und Beinkleider

in vorzüglichsten Negligéestoffen von 1 Mk. 75 Pf. an,
sowie sämtliche fertige Wäsche-Artikel für Damen, Herren
und Kinder, von den einfachsten bis zu den elegantesten,
zu bedeutend ermäßigten, unbedingt billig-
sten, festen Preisen.

Beachtenswerth!

Wir führen nur in unserer eigenen Fabrik tadellos sauber
aus besten Stoffen dauerhaft hergestellte Wäsche-Artikel, nicht
mit den in sogenannten Ausverkäufen angebotenen schlech-
testen Fabrikwaaren zu verwechseln.

Die in unserm Hause befindlichen großartigen Ar-
beitsstuben gestatten genaueste sorgfältigste Ueberwachung
der Arbeit, und billigste Herstellung der Waaren, so daß
wir im Stande sind,

für vorzüglichste Haltbarkeit, auch der billigsten
Artikel, unbedingte Garantie
zu leisten.

Gebrüder Aren,

Breitestraße 33.

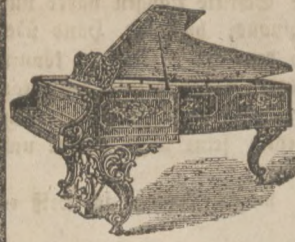
Ausverkauf von Decken,

aufgezeichneten, sowie angefangenen.

Eine Partie

Frühjahrs- u. Ballfächer
zu außerordentlich billigen Preisen.

E. Heidemann,
Kohlmarkt, Tapissierie.



Pianoforte-Fabrik u. Magazin

von **E. Wilke,**

Stettin, Marienplatz 2,
Reichhaltig assortirtes Lager

von
Flügeln, Pianinos u. Harmoniums.

Besonders hervorzuheben sind die patentirten **Miniatur-Flügel** des Königl. Hofpianoforte-Fabrikanten **Kaps** in Dresden. Diese Flügel mit dreifacher Sautenkreuzung und Steinway'scher Repeating-Mechanik sind weltberühmt, und concurriren mit jedem Concertflügel. Ferner die **Pianinos** mit Eisenconstruction und unverwundlichen Mechaniken (zu Lehrzwecken speciell gebaut), von bisher unübertroffener Haltbarkeit, welche in **Tonhöflichkeit** und **Spicacität** keinen Flügel vollständig gleichen.

Für jedes aus dem Magazin bezogene Instrument wird eine contractliche **Garantie von 10 Jahren** geleistet. Nicht gefallene Instrumente werden zurückgenommen. Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen, auch **Theilzahlungen** acceptirt. Auswärtige Bestellungen werden zu **Original-Fabrikpreisen** prompt und gewissenhaft ausgeführt. Auf Wunsch Probeförderung. Ehrenvolle Anerkennungen über die **Vorzüglichkeit** der Fabrikate sind der Fabrik seit ihrem 39jährigen Bestehen sowohl von hervorragenden Musikern, als auch von Käufern aus allen Weltgegenden zugegangen und liegen zur gefälligen Einsicht bereit. Prämiirt in Wien, Paris und Philadelphia.

Sternberg & Co., Bankgeschäft

Markgrafenstr. 35, Berlin, Markgrafenstr. 35.

An- u. Verkauf aller Börsen-Effekten, für
Börsen-Zeitgeschäfte bei massigem Einbruch, ein pro mil
Einlösung von Domicil-Tratten, Provision.

Discountiren von Wechseln. — Einlösung aller Coupons. — Ergänzung laufender Rechnungen. — Creditgewährung gegen Sicherstellung. — Coulaute Bezahlung aller couranten Effekten. — Zahlungen für uns übermitteln alle ausw. Reichsbankstellen *spesenfrei*.
Conto-Depositen auf Wunsch täglich — (auch Sonntags) abzurufen.



Schuhfabrik v. Temesváry Junre,

Budapest (Ungarn), Neugasse Nr. 18.

Für Damen. Hohe Zugstiefeln aus Lafting mit Lacktappen oder in Herz geschnitten Mk. 5,40. Hohe Zugstiefeln aus Leder mit genagelten Sohlen, dauerhaft und elegant, Mk. 5,90. Für Herren. Wachsleder-Zugstiefeln mit genagelten und geschraubten Doppelsohlen Mk. 6,70. Dieselben aus russisch-Lackleder Mk. 8,40. Schaftstiefeln, bis zum Knie reichend, aus wasserdichtem Zuchtenleder mit 3fach genagelten und geschraubten Doppelsohlen, in Falten oder mit Schnallen, Mk. 16,70. Bestellungen werden gegen Geldeinbarung oder gegen Nachnahme prompt effectuirt. Nicht Convenientes umgetauscht. Ausführliche Preislisten gratis und franco zugehenet.



Neu. Practisch. Billig.

Geruchlose

Closets

mit selbstthätigem

Streu-Apparat.

Für Carl Oberländer, Stettin,

unter No. 2912 eingetragenes

Deutsches Reichs-Patent.

Alleiniger Vertrieb für Deutschland

durch

A. Toepfer, Hoflieferant

Sr. Kais. und Königl. Hoheit des Kronprinzen

und Ihrer Kais. u. Königl. Hoheit der

Frau Kronprinzessin.

Fabrik geruchloser Closets.

Stettin.

Preise: sicht. Holz, roh 33, pol. 36 M.,

incl. eich. Holz, pol. 42, Desinfection

Verpack. 2 M.

Kinder-Closets jede Sorte 5 M. billiger.

Vollständige illustr. Prs.-Crt. u. Beschrei-

bung auf Wunsch gratis und franco.

Gardinen.

Nachstehende Restbestände letzter Saison offerire hier-

mit unter den Kostenpreisen:

Partie No. I. Brochirte Zwirn - Gardinen,

Fenster 2 M., 2 M. 25 Pf., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf.

Partie No. II. Damast - Zwirn - Gardinen,

Fenster 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50, 5 M.

Partie No. III. Reich gestickte Tüll-Gardinen,

Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

Partie No. IV. Englische Tüll - Gardinen,

Fenster 6 M., 7 M., 8 M., 9 M., 10 M.

Möbel-Nipps und Damast,

Alle 50 Pf., 1 M., 1 M. 20 Pf., 2 M., 3 M.

H. Jesse, Kommandantenstr. 49.

Proben nach Ausserhalb portofrei.

Für Restaurateure!

Soeben traf eine Sendung **Elbinger
Nennungen** in hochfeiner Qualität ein
und offerire davon pro Faß, ein Schock
Inhalt, mit Mark 8,50.

Otto Warnecke.
Für Bureaus empfehle mein bedeutendes Lager
gut geleimter, Surrogat freier Schreibpapiere, Al-
tendel, Packpapiere, guter haltbarer Siegelade,
tiefdunkelroter Dinten etc. zu den billigsten Engros-
Preisen.
Bernhard Saalfeld,
Heiligengeiststr. 5.

Durch das landwirthschaftliche Central-
sorgungsbureau der Gewerbe-Vereinigung
von **Reinhold Kühn** in Berlin, W., Leipziger Str.
werden gesucht: 5 Ober-Inspectoren, 450-1000 M.,
Rechnungsführer, 450-600 M., 10 Inspectoren, 300-
750 M., 4 Gärtner (besonders für Gemüsebau),
Förster, 2 Wirtschaftserinnen, 4 Eleven (werden mit
die Familie aufgenommen). Honorar nur für wirt-
schaftliche Leistungen.

**Einsegnungs-
Geschenke**

reell u. preiswerth
empfehlen
J. GERHARDT & CO.
Heinmarkt 8.
GOLD-
Silber- und
Alfenidewaaren-Lager.
Reparaturen gut & billig.

Samenhandlung

von **Emil Thiele**, Berlin, Potsdamerstr. 154
empfiehlt sein Lager en-gros & en-detail von Samen
Getreide, Klee, Luzerne, Gräsern u. anderen land-
wirthschaftlichen Artikeln, Fort-, Schölg-,
müße- u. Blumenamen, Baumschul-Artikel, Fort-
pflanzen, Gartengeräthe, Mistbeetfenster von
u. Eisen etc.
Prompte und reelle Bedienung. (a. 2348)

Magen- u. Darmkatarrh.

chronische Leiden, auch Verschleimung der
Dauungsorgane und die so zahlreichen Neben-
u. Folgeleiden heilt **J. F. Popp**, Heide, Holtenauer
Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch
Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke
Brochüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Empfehlung.) Ich bin durch den Gebrauch
Ihrer Kur von meinem

Magenleiden

befreit, welches ich mir im vorigen Herbst
zogen hatte und welches zu verdrängen ich
die verschiedensten anderen Mittel erfolglos
wandte hatte u. s. w.
Friedrichsfelde bei Barwabe, 5./2. 78.
W. Schmidt.
Attestirt: Der Gutsvorsteher **Solzhausen.**
L. S.

Trunksucht,

Magen- u. Unterleibsleiden heilt auch
briefflich nach 31jähr. Bewährt. Msthold
Heymann MD., früher London u. New-York
z. Z. Berlin, SW., Yorkstrasse.

**Eine sächs. Spitzen-
und
Posamenten-Fabrik**

sucht für Nordostpreußen, Pommern
u. Mecklenburg-Schwerin
einen nachweislich tüchtigen, mit der betrie-
bungsbuchführung vertrauten

Agenten.

Offerten werden unter **S. W. 1933**
an **Rudolf Mosse** in Leipzig
erbeten.

2 Lehrlinge

sucht gleich oder später
Bernhardt, Uhrmacher,
Alt-Damm.

Stett. Stadt-Theater.

Sonntag, den 23. März 1879:
Neu einstudirt!
Zampa.

Oper in 3 Akten von Gerold.
Montag, den 24. März 1879:
Erstes Gastspiel des Herrn **Theodor Lobe**
vom Stadt-Theater in Wien.
Neu einstudirt!

Prinz Friedrich.
Schauspiel in 5 Akten von Dr. Heinrich Laube.
König Friedrich Wilhelm I. — Herr Theodor Lobe.